

ihren Erträgen im vergangenen Jahr, denn diese Felle waren weniger gefragt als die kräftigen Farben.

"1972 entfielen 47 % der Produktion auf Pastell- und Saphirfuchse, doch lag der Durchschnittsertrag bei diesen Fellen weit unter den Preisen, die bei den meisten anderen Farben erzielt wurden."

Mit den Kosten der Nerzzüchter ist auch der Durchschnittswert der Felle in den letzten Jahren ständig gestiegen.

1967 lag der Nettowert eines Zuchtnerzfells bei durchschnittlich 11,58 \$. Für die Saison 1973 wird der Durchschnittspreis auf nicht ganz 19 \$ veranschlagt.

Fuchs ist im Kommen

Außer Nerz bietet Kanada aber noch andere Felle auf dem Pelzmarkt an.

"Die einst blühende Fuchszucht wird mit ihrer heute recht bescheidenen Produktion gewöhnlich von den anderen Branchen der Pelzindustrie in den Schatten gestellt", sagte Herr Stewart.

"Fast unbemerkt haben die Preise für Silberfuchs- und Mutationsfuchsfelle aber seit Anfang der sechziger Jahre angezogen, und auf den diesjährigen Auktionen kam ihnen die allgemeine Beliebtheit des Fuchspelzes zugute."

Auf den Auktionen im Januar betrug der Höchstpreis für Silberfuchs 170 \$, einige Posten Mutationsfuchs brachten 304 \$ pro Fell.

Herr Stewart schloß seine Ausführungen mit den Worten: "Die günstigen Preise sind im wesentlichen das Verdienst des Bunds der kanadischen Silberfuchszüchter (Canadian National Silver Fox Breeders' Association) in Summerside (Prinz-Eduard-Insel), der trotz der langjährigen Flaute auf dem Fuchspelzmarkt für gleichbleibende Qualität seiner Zuchttiere gesorgt hat."



Aufn.: James Stirling

Elchkalb gewinnt Augenlicht zurück

Im Juni behandelte der Tierarzt George Olson aus Prince George (Britisch-Kolumbien) ein blindes, neun Tage altes Elchkalb gegen Geschwüre in den Augen. Das Kalb, das offensichtlich von seiner Mutter verstoßen worden war, irrte hilflos auf einem Feld herum und wurde von Nancy Murray (im Bild), einer Mitarbeiterin der Abteilung "Fischerei und Wild" der Provinzregierung gefunden. Sie hatte zunächst nach der Elchkuh gesucht und war dann zu dem Schluß gekommen, daß das Kalb das schwächere Tier von Zwillingen und zugunsten des gesünderen Nachwuchses verlassen worden sei.

Bei Einlieferung in der Abteilung "Fischerei und Wild" wog das Kalb nur 10 kg und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Pro Tag gab man ihm sechsmal Muttermilchersatz und zweimal antibiotische Mittel ein, außerdem wurde es gegen Durchfall behandelt.

Der junge Elch wird zwar nie in freier Wildbahn leben können, aber die Geschichte hat trotzdem ein Happy End: Die Operation verlief erfolgreich, das Kalb kann nun wieder sehen und gedeiht prächtig im Gehege einer Wildfarm in Britisch-Kolumbien.